

Jahresbericht Lesekreis 2023

«Wer in der Zukunft lesen will, muss in der Vergangenheit blättern»

André Malraux

Mai: Karin Künzle, Lauralei: Alt ST. Johann im Toggenburg kurz vor dem zweiten Weltkrieg. Lina verliebt sich in Johann, der als Knecht auf dem elterlichen Hof angestellt ist. Als Lina schwanger wird, muss Johann den Hof verlassen. Das Kind wird Lina weggenommen und zur Adoption freigegeben. Um nicht an der Situation zu zerbrechen, verlässt Lina das Toggenburg. Viele Jahre später, Lina ist bereits eine alte Frau, bekommt sie Besuch von Johanns Enkelin. Diese Begegnung lässt in Lina die schmerzhaften und die schönen Erinnerungen an ihre Jugend aufleben. Mit diesem Roman hat Karin Künzle eine Geschichte aufgearbeitet, die sich bei ihren Vorfahren ereignet hat. Es ist eine aufwühlende Geschichte einer unmöglichen Liebesbeziehung in einer rauen Welt.

Juni: Melandri Francesca, Über Meereshöhe: Auf einer italienischen Gefängnisinsel treffen sich 1979 eine Bergbäuerin und ein Professor. Luisa ist gekommen, um ihren gewalttätigen Ehemann zu besuchen, Paolo besucht seinen zum Terroristen gewordenen Sohn. Doch das Wiedersehen verläuft für beide enttäuschend. Ein Sturm zwingt die beiden, auf der Insel zu übernachten, so kommen sie miteinander ins Gespräch. Paolo versteht nach wie vor nicht, wie sein Sohn zum Terroristen werden konnte, doch seine Liebe zu ihm ist unzerstörbar. Luisa fällt es nicht im Traum ein, ihren jähzornigen Ehemann nicht mehr zu besuchen; er ist ihr Mann. Der Roman zeigt ein Stück italienische Geschichte rund um die Terrororganisation „Rote Brigade“ sowie das Drama und das Leiden der Angehörigen.

Juli: Hartmann Lukas, Ein Bild von Lydia: Es ist die Geschichte von Lydia Welte-Escher. Nach dem Tod ihres Vaters, Alfred Escher, ist sie die reichste Frau der Schweiz. In ihrer Ehe mit dem Sohn eines mächtigen Politikers ist sie nicht glücklich. Sie verliebt sich in den Kunstmaler Karl Stauffer und brennt mit ihm durch. Als ihr Mann sich danach von ihr scheiden lässt, zeigt es sich, dass sie als Frau keine Rechte hat und ihr Mann über ihr Vermögen verfügen konnte. Es ist ein interessanter Ausschnitt aus der Schweizer Geschichte am Ende des 19. Jahrhunderts. Lukas Hartmann erzählt sie aus der Sicht des Dienstmädchens Luise, die aus einfachen Verhältnissen kam. Luise bleibt stets als treue Begleiterin an Lydias Seite. So ist es auch die Geschichte einer Freundschaft zwischen zwei ungleiche Frauen.

September: Ernaux Annie, Der Platz: Nach dem unerwarteten Tod ihres Vaters, schreibt Annie Ernaux ein Buch über ihren Vater. Um die Jahrhundertwende geboren, musste er früh von der Schule abgehen, war zuerst Bauer, dann Besitzer eines kleinen Lebensmittelladens in der Normandie. Da der Laden nicht genug abwarf, musste er oft noch dazu verdienen. Dass seine Tochter eine höhere Schule besuchen konnte, machte ihn stolz, gleichzeitig entfernten sie sich voneinander. Annie Ernaux beschreibt sehr genau das einfache Milieu, in dem sie aufgewachsen ist, und ihre Entfremdung daraus, wie sie gespalten ist zwischen Zuneigung und Scham, zwischen Zugehörigkeit und Entfremdung. Ein eindrucksvolles Buch der Literaturnobelpreisträgerin 2022.

November: Slimani Leïla, Der Duft der Blumen bei Nacht: Auf Vorschlag ihrer Lektorin soll die Autorin eine Nacht allein im Museum Punta della Dogana in Venedig verbringen und darüber einen Text

schreiben. Da sie gerade unter einer Schreibblockade leidet, kommt ihr dieser Vorschlag gelegen. Durch den Duft eines Nacht-Jasmins vor dem Museum erinnert sie sich an ihr Aufwachsen in Rabat. Mit grosser Offenheit erzählt von ihrer Familie, ihrer Kindheit, von ihrem Vater, der zu Unrecht im Gefängnis war, aber auch von ihrem Alltag in Paris als Mutter und Schriftstellerin, vom Leben zwischen den Kulturen, von der Kraft der Literatur. Es ist ein kurzes, sehr persönliches Buch mit vielen Zitaten und Querverweisen zu anderen Schriftstellern und Künstlern, die zum Nachdenken anregen.

Mathilda Wyssen, Januar 2024